

Die Bronzeschilde von Fröslunda — ein neuentdeckter Hort von Herzsprungschilden aus Schweden. Vorläufige Mitteilung

Von Ulf Erik Hagberg, Skara

Mit 1 Abbildung und Tafeln 7–9

Als man mir 1985 anbot, an der Festschrift für meinen Freund Dr. Berthold Schmidt mitzuarbeiten, wählte ich ein Thema, das außerhalb des Forschungsgebietes liegt, wo sich gewöhnlich die Interessen treffen: der Völkerwanderungszeit. Die Wahl des Themas ist aber dennoch von großer Bedeutung für das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), wo er seit vielen Jahren tätig ist. Dort nämlich werden zwei bemerkenswerte Bronzeschilde aus Herzsprung aufbewahrt, die einer ganzen Gruppe ihren Namen gegeben haben. Die Zahl dieser Schilde hat sich kürzlich durch einen neuen Fund fast verdoppelt. Es geht um einen großen Hort von Bronzeschilden, die in einem Moor, nicht weit vom Vänern (Wenersee), in Südschweden gefunden wurden (Abb. 1). Der Fund wurde in großen Blöcken zur Konservierung gebracht und tiefgefroren. Teile davon bedürfen noch der Untersuchung. Man kann dennoch feststellen, daß der Hort mindestens vierzehn Bronzeschilde vom Herzsprungtypus enthält. Die folgende Präsentation muß als sehr vorläufig angesehen werden, da weder die Untersuchung des Fundortes noch die des Fundes abgeschlossen sind.

Folgendermaßen wurde der neue Hort gefunden: Auf einer Halbinsel im Wenersee, Källand, liegt das Gut Fröslunda in einer Hügellandschaft. Man sieht die Reste einer Schärenküste mit Anhöhen und langen Buchten, die heute trockengelegt und bebaut sind. Fröslunda wird von den Brüdern Bert und Tord Ivarsson bewirtschaftet. Als Bert Ivarsson im Herbst 1985 mit dem Pflügen begann, tat er dieses tiefer als gewöhnlich. Der Pflug hakte in einen halbmetergroßen grünen Gegenstand, der als vorgeschichtlicher Fund erkannt wurde. Bert Ivarsson setzte sich mit dem Landesmuseum in Verbindung. Es konnte festgestellt werden, daß der Pflug mehrere Bronzeschilde beschädigt hatte, deren Reste verstreut unweit der Fundstätte des halben Schildes lagen. Es lag Grund zu der Annahme vor, daß noch andere Schilde in situ liegen könnten. Einen sah man bei der ersten Erforschung, sechs oder vielleicht sieben lagen in Fragmenten und konnten aufgesammelt werden. Dies war schon an sich eine Sensation. Bisher gab es nur einen solchen Schild von schwedischem Boden — den Nackhällschild aus der Provinz Halland an der Westküste, der schon 1865 gefunden wurde und im Staatlichen Historischen Museum Stockholm aufbewahrt wird. Der neue Fund erweckte berechnete Aufmerksamkeit in Presse, Rundfunk und Fernsehen. Die Fragmente wurden einige Tage im Landesmuseum Skara ausgestellt, bevor sie zur Konservierung ins Archäologische Forschungslabor der Stockholmer Universität überführt wurden. Die Konservatorin des Zentralamtes für Bodendenkmalpflege — Margareta Klockhoff —, seit vielen Jahren gerade mit der Konservierung von Bronzen beschäftigt, ging daran, die papierdünnen Bronzestücke zu konservieren.

Mit der Ausgrabung wurde Mitte Mai des Jahres 1986 begonnen, wobei insgesamt eine

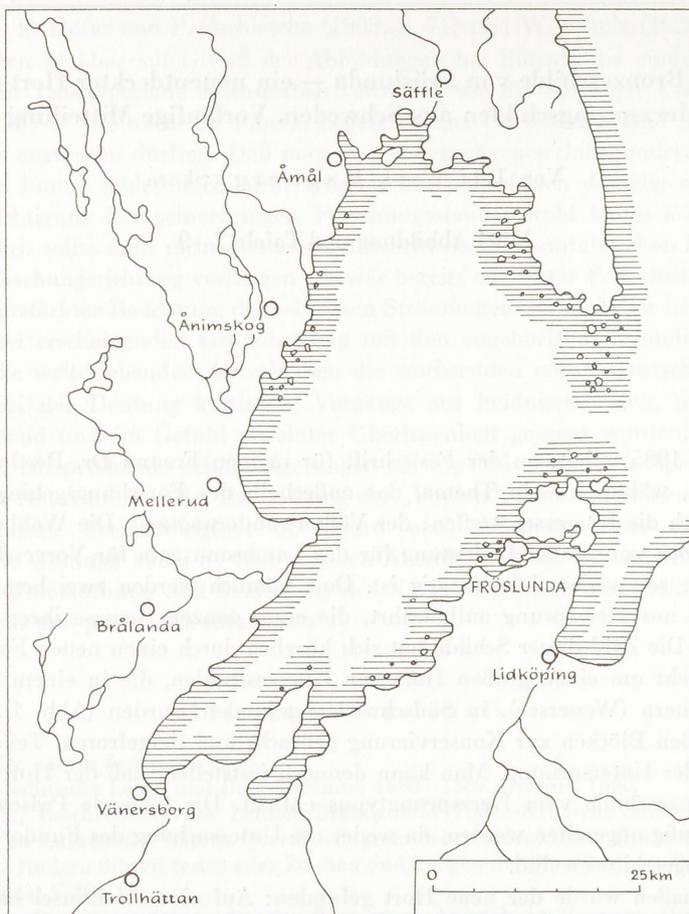


Abb. 1. Übersichtskarte mit der Angabe des Fundortes Fröslunda am Vänern

5 × 6 m große Fläche ausgegraben wurde. Zuerst erfolgte ein Einschlag von etwa 3,5 × 4 m an der Stelle, wo Bert Ivarsson auf die Schilde gestoßen war. Innerhalb einer unter 4 m² betragenden Fläche kam der Hort in etwa 45–50 cm Tiefe unter dem heutigen Ackerboden zutage. Vorsichtig konnten mindestens noch zwölf dort befindliche Schilde geborgen werden. Der dreizehnte wurde einige Meter entfernt gefunden. Offenbar hatte Herr Ivarsson mitten durch den großen Schildhort gepflügt. Die Pflugsfur und die Abdrücke der zerrissenen Fragmente sah man im Schlamm sehr deutlich. Im Boden lagen noch mehrere verhältnismäßig intakte Schilde, die Mehrheit mit der Vorderseite nach oben. An einigen mit der Rückseite obenliegenden konnte man deutlich einen ausgeformten, kräftigen Griff sehen.

Leider waren die Schilde nicht im besten Zustand, und darum schien es unmöglich, die Ausgrabung im Gelände abzuschließen. Zusammen mit Margareta Klockhoff, die die ganze Feldarbeit mitmachte, wurde beschlossen, daß die Schilde zur weiteren Ausgrabung in das Labor zu bringen wären. In vier Blöcken wurden die Schilde herausgenommen, ins Archäologische Forschungslabor Stockholm gebracht und sofort tiefgefroren. Die Untersuchung des ersten Blockes geschah im November 1986. Die papierdünnen Schilde (0,3 bis 0,5 mm Stärke) waren fest aneinander gepreßt und darum schwer zu trennen. Es erwies sich als richtig, daß die Ausgrabung nicht im Gelände vonstatten gegangen war. Das

im Felde beobachtete Craquelée war nämlich viel schlimmer als erwartet, was in der Folge die Konservierungsarbeit noch komplizierter macht.

Heute kann man sagen, daß mindestens vierzehn Schilde an einer früheren Bucht in Fröslunda angehäuft worden sind. Es könnten aber noch mehr werden, da weitere tiefgefrorene Präparate auf ihre Untersuchung warten. Wenigstens fünf verschiedene Varianten des Herzsprung-Typus hat man bis jetzt feststellen können, die in Gruppen zu zwei zusammenzugehören scheinen.

Wie sollte vorgegangen werden? Erstens müssen alle herausgenommenen Präparate im Labor „ausgegraben“ werden. Erst dann kann man sagen, wie viele Schilde wirklich in der seichten Bucht des Vänern angehäuft worden sind. Zweitens ist eine weitere Ausgrabung im früheren Seebecken notwendig. Wichtig ist auch die Berücksichtigung des vorgeschichtlichen Gesamtbildes von Källand. Bei einer Inventur von Altertümern wurde 1983 eine Reihe früher unbekannter vorgeschichtlicher Stätten erkannt, die alle den Charakter der Bronzezeit aufweisen.

Es ist geplant, im Frühling 1988 einige lange Suchgräben von der Fundstelle zum früheren Seeufer zu führen. Weiteres Pflügen muß unter archäologischer Kontrolle geschehen, und das Gebiet muß systematisch mittels Metalldetektor abgesucht werden, um andere Metallfunde (Horte) identifizieren zu können.

Zu tun bleibt jetzt die wissenschaftliche Bearbeitung dieses außerordentlichen Fundes, der außerdem der Öffentlichkeit zugänglich zu machen ist. Die Arbeit im Labor ist ein mühsames Unternehmen, das ein langwieriges geduldiges Puzzlespiel mit vielen buckelornamentierten Bronzefragmente bedeutet. Diese Stücke können unter dem Mikroskop von der Kunst der damaligen Meisterschmiede zeugen, die das dünne Blech getrieben haben. Schon mit bloßem Auge sind Spuren von Werkzeugen an der Rückseite der Schilde zu erkennen. Unter dem Scanning Mikroskop kann noch mehr enthüllt werden. Der dänische Konservator Erling Benner Larsen hat besonders die Identität der Stempel studiert und glaubt, die Zahl der Schmiede anhand der Werkzeugspuren entschleiern zu können. Die konzentrische Ornamentik mit ihren Reihen von regelmäßig getriebenen Buckeln wird dann und wann von einem Fehlschlag unterbrochen, der Buckel ist dann schief geraten. Das zeigt den Menschen hinter den Werkzeugen. Man glaubt den Fluch zu hören, wenn die Punze ausglitt. Man wird auch eine Reihe von Metallanalysen ausführen, um die Legierung des Schildbleches und der Griffe festzustellen.

Die Schilde aus Fröslunda sind aus halbmillimeterdickem, gehämmertem Bronzeblech hergestellt worden. Das Blech trägt den raffinierten Buckeldekor, der nebst schlichten Wülsten um die Schilde herum läuft. Bei der Untersuchung zeigte sich die Schwierigkeit, ein Messer oder ein anderes Ausgrabungswerkzeug zwischen die aufeinander liegenden Bronzescheiben zu stecken. Eine Holzscheibe oder eine Verstärkung aus Leder war nicht zu beobachten. Es kann also ausgeschlossen werden, daß die Schilde zur Verteidigung benutzt worden sind. Sämtlich waren es glitzernde Prachtgegenstände, ihre Schutzkraft war also symbolisch. Vielleicht hat man sie irgendwo hängend aufbewahrt. Die weitere Untersuchung wird Einzelheiten vielleicht enthüllen können. Bei Zeremonien haben sie sicher einen imponierenden Anblick geboten. Möglicherweise dienten sie auch als Musikinstrumente; Schlagen und Klopfen an die großen Bronzescheiben lassen sich vielleicht mit den brüllenden Hornstößen der gleichzeitigen Luren kombinieren. In anderen Horten aus derselben Zeit finden sich runde Rasselbleche, oft zusammen mit Pferdegeschirr. Können vielleicht die Verhältnisse im ältesten Rom um 600–500 v. u. Z. zur Interpretation des Fundes in Fröslunda beitragen? In den Ländern um das Mittelmeer wurden Schilde und andere Waffen als Dankopfer in den Tempeln aufgehängt. Sowohl in der griechischen als auch römischen Welt wurden Votivschilde zu diesem Zweck hergestellt.

Im antiken Rom gab es zwölf heilige Schilde — ancilia, die eine spezielle Rolle als

Garantie für die Fortdauer des römischen Staates spielten. Der Tradition nach sind sie vom Himmel gefallen als ein Geschenk des Kriegsgottes Mars an den zweiten König Roms, Numa. Die Schilde wurden von einem uralten Priestertum, den Saliern, verwaltet, deren Name mit dem Lateinischen salire (= springen, tanzen) verwandt ist. Sie traten in Rom vor allem zur Waffenweihefeier am 19. März auf, um in einem besonderen Zeremoniengewand den Kriegsgott Mars anzubeten. Diese Zeremonien gehen auf die etruskische Zeit und deren Glaubensvorstellungen zurück, die in Kleinasien ihre Wurzeln haben. Die Etrusker aber hatten lebhaftere Verbindungen mit der Hallstattkultur nördlich der Alpen. Das Kartenbild der Verbreitung dieser Schilde zeigt den Zusammenhang der Schildmotive mit den Kulturen um das Mittelmeer.

Wie sind alle diese Schilde in eine verlandete seichte Bucht des Vänern gekommen? War es eine verlorene Schiffsladung vom Kontinent? Oder ein versenkter und vergessener Tempelschatz, ein Opfer an die Götter in besonders schwieriger Lage? Eines ist klar: die jetzt gefundenen Schilde sind alle gleichzeitig in den Boden der schlammigen Bucht eingebettet worden. Weitere Untersuchungen mögen noch andere Gegenstände zum Vorschein bringen. So weiß man z. B., daß Reste von Einbaumbooten aus verschiedenen Perioden in der trockengelegten Bucht herausgepflügt worden sind. Ohne endgültig die genaue Zahl von Schilden angeben oder die Frage von weiteren Metallhorten in der Nähe beantworten zu können, ist es schwer, eine gültige Interpretation vorzuschlagen. Während der Jüngerer Bronzezeit (etwa 1000—500 v. u. Z.) ist die Zahl großer Metallhorte in Sumpfböden bedeutend. Besonders zahlreich sind große, im Wasser deponierte Statusschmuckstücke für Frauen. Man hat sie als Opfer für eine Fruchtbarkeitsgöttin interpretiert, deren Abbild mit Halsringen in kleinen Statuetten überliefert ist.

Die Fröslundaer Schilde sind der größte Hort von Bronzen aus der schwedischen Bronzezeit. Er wird bestimmt für die weitere Diskussion über die Kontakte des Nordens mit dem Mittelmeergebiet während der Jüngerer Bronzezeit große Bedeutung bekommen. Er beleuchtet die Wirtschaft, die Struktur der Gesellschaft und die Religion und läßt das Gebiet um den größten See Schwedens, den Wenersee, in einer neuen Weise hervortreten.

Anschrift: Dr. U. E. Hagberg, Skaraborgs Länsmuseum, Box 253, S—53200 Skara.
Fotos: L. Hasselberg